

Gespräche mit Studenten

Von Gus Hall, Generalsekretär der Kommunistischen Partei der USA / Fortsetzung und Schluß

Was drückt dieser Aufschwung, der besonders unter der Jugend und in den Studenten stattfindet, noch aus? Vor allem widerspiegelt er die Wirklichkeit der neuen Epoche. Das müssen wir voll und ganz verstehen. Er widerspiegelt die Realität von zwei Weltsystemen und den Wettbewerb, der zwischen ihnen stattfindet. Der Kapitalismus hat nicht nur seine unbestrittene Vorherrschaft in der Industrie, im Militärwesen und in der Wissenschaft verloren. Er hat auch seine bisher unbestrittene Vorherrschaft in der Ideologie und im Denken eingebüßt. Diese Generation nimmt es nicht mehr als selbstverständliche Tatsache hin, daß der Kapitalismus das vorherrschende System ist und bleiben wird. In diesem Sinne handelt es sich um die erste Generation, in der sich die neue Wirklichkeit widerspiegelt. In ihr findet auch die Tatsache Ausdruck, daß in beiden Weltsystemen Kernwaffen existieren, die in der Lage sind, beide zu zerstören, ja, die ganze Zivilisation zu vernichten. Dies ist die erste Generation, die einem solchen Problem gegenübersteht. Während für die vorhergehenden Generationen der Frieden eine schöne, dem Krieg vorzuziehende Sache darstellte, ist für diese Generation der Frieden nicht nur etwas Angenehmes, sondern eine absolute Notwendigkeit. Die Friedensbewegung, die Teilnahme der Massen an der Friedensbewegung ist unbedingt notwendig.

Die neue Epoche wird durch die Tatsache gekennzeichnet, daß der Kolonialismus und die Politik der Unterdrückung in der ganzen Welt am Ende sind. Diese Generation betrachtet solche Fragen in einer ganz anderen Weise. Sie erkennt die Tatsachen an. Das mag noch nicht bedeuten, daß sie zu einem bewußten Kampf gegen die imperialistische Politik bereit ist. Sie akzeptiert jedoch die Tatsache, daß der Kolonialismus zu Ende geht.

Automatisierung schafft Unsicherheit

In dieser Generation drückt sich die Wirklichkeit der Automatisierung aus. Es ist noch nicht lange her, daß die Studenten an den Hochschulen über Listen der offenen Stellen verfügten, aus denen sie auswählen konnten, daß Flugzeuge warteten, um sie an ihre Arbeitsstelle zu bringen. Solche Listen gibt es heute nicht mehr. Die Automation wirft einen Schatten auf ihre Zukunft. Es wächst bei ihnen der störende Gedanke, daß dieses System nicht in der Lage ist, Sicherheit für sie zu gewährleisten.

Mit anderen Worten: In dieser Generation widerspiegelt sich eine neue Realität, und sie wird auf einem sehr hohen Niveau widerspiegelt. Auch zu solchen Fragen wie dem Recht Kubas, über seine eigenen Angelegenheiten selbst zu entscheiden, gibt es eine verhältnismäßig breite Bewegung.

Die Unterstützung der weißen Jugend für die Freiheitskämpfer befindet sich auf einem sehr beeindruckenden Niveau. Das drückt ein neues Verständnis für die Frage der Gleichberechtigung und besonders für die Beendigung der Diskriminierung aus.

Das sind komplizierte Probleme für Marxisten. Wir können mit Sicherheit

annehmen, daß sie auch für die Jugend schwierig sind. Wenn manche Marxisten durch einige dieser neuen Tatsachen verwirrt werden, so ist es nicht überraschend, daß das auch bei der Jugend der Fall ist. In diesem Sinne ist die Wirklichkeit für die neue Generation anders als die von der Generation der dreißiger Jahre vorgefundenen. Die Wirklichkeit der dreißiger Jahre wurde durch die Wirtschaftskrise und die Entwicklung des Faschismus repräsentiert. Vergleich mit sie mit den gegenwärtigen komplizierten Problemen, so war sie relativ einfach.

Geduldig überzeugen

Man kann zu dieser Generation nicht in der gleichen Art sprechen wie in den dreißiger Jahren. Diese Generation würde Agitation als Antwort nicht anerkennen, sie wünscht ernsthafte Diskussionen. Das begründet, weshalb die Freiheit der Rede eine Lebensnotwendigkeit darstellt. Sie fühlen, daß sie sich

Ein Student drückte es sehr gut aus. Er sagte, der kommunistische Gesichtspunkt wäre ein legitimes Gedankengebäude. Er ist ein legitimes Gedankengebäude, das - ob man ihm zustimmt oder nicht - offensichtlich manchen Erfolg errungen hat. Sie möchten es deshalb abwägen, es diskutieren und darüber von einem Kommunisten hören.

Sie sind es überdrüssig, den sogenannten kommunistischen Standpunkt von Antikommunisten dargelegt zu bekommen. Sie stimmen mit mir überein, als ich sagte, daß zwei antikommunistische Reden und auch drei, vier oder fünf nicht beide Seiten des Problems darlegen können, sondern daß man beide Seiten der Frage nur dargelegt erhält, wenn jemand spricht, der den kommunistischen Standpunkt vertritt. Es gibt ein großes und wachsendes Interesse an der marxistischen Literatur. Das Problem ist nur, wie man solche Literatur leicht verfügbar machen kann. Die alten Versuche, die vielen alten Methoden genügt nicht.

Studenten gegenüberstehen. Dann behandelte ich den Punkt, welchen diese Veränderungen in der Anschauung der Marxisten hervorgerufen haben. Ich führte aus, die Ursache dafür liege darin, daß alle Wissenschaften - und der Marxismus ist eine Wissenschaft - Veränderungen widerspiegeln müssen. Dann unterstrich ich die heute wichtigste Tatsache der Existenz von zwei Wegen, dem Weg des Selbstmords und dem Weg der Koexistenz. Ich erklärte, daß Koexistenz auch Wettbewerb, Diskussion und Argumente einschließt, jedoch nicht den Krieg als Mittel zur Lösung von Streitfragen. Die Völker der Welt sollen entscheiden, welches System ihnen am besten dient.

Um ein klares Bild der kommunistischen Bewegung zu geben, ist es notwendig, einige der grundsätzlichen Bezugspunkte, auf denen die kommunistische Politik basiert, zu erklären. Ich unterstriche, daß dies äußerst wichtig ist, da man ohne solchen Bezugspunkt nichts erklären kann. Mit anderen Worten, es muß begriffen werden, wo die Kommunisten stehen und wozu sie in Beziehung stehen.

Die Hauptgesichtspunkte sind folgende:

1 Wir sind eine Partei der Arbeiterklasse. Unser Standpunkt wird von den Interessen der Ausgebeuteten, den Interessen der Mehrheit, den Interessen der einfachen Menschen bestimmt. Das ist ein grundsätzlicher Bezugspunkt für unsere gesamte Politik und Taktik.

2 Ein Bezugspunkt, der unsere täglichen Bemühungen leitet, besteht darin, daß alle Menschen gleich geschaffen sind. Innerhalb des Kommunismus gibt es keinen Raum für Rassenhetze. Wir setzen uns für die volle Gleichberechtigung der amerikanischen Neger, der mexikanischen Bevölkerungsteile und der indischen Minderheiten in unserem Land ein, für alle, die unter der Diskriminierung leiden.

3 Der Weg zum Aufbau des Sozialismus in den Vereinigten Staaten wird notwendig das Kennzeichen „Made in USA“ tragen.

Revolution - kein Exportgut

Dann wandte ich mich der Frage zu, daß man die Revolution weder exportieren noch importieren kann. Das ist eine Unmöglichkeit. Jedoch können Gedanken wie der Samen einer Pflanze eingeführt und ausgeführt werden - in Büchern, Zeitschriften und Reden. Wenn jedoch der Boden und das Klima nicht vorhanden sind, dann können solche Gedanken keine Wurzeln schlagen. Sie werden verdorren und sterben. Das trifft auch für den Sozialismus und alle gesellschaftlichen Umgestaltungen zu.

Solche gesellschaftlichen Veränderungen werden nur stattfinden, wenn das Klima und der Boden in den Vereinigten Staaten dafür bereit sind. Das traf auf den Kapitalismus ebenfalls zu. Der Kapitalismus konnte sich nicht entwickeln, bevor durch Sklaverei und Feudalismus der Boden für ihn vorbereitet war. Als der Boden für den Kapitalismus vorbereitet war, konnte ihn niemand aufhalten. Das wird ebenfalls für den Sozialismus zutreffen.

Darüber hinaus ist es so, daß der Kapitalismus selbst den Boden für die Umgestaltung der Gesellschaft vorbereitet. Wenn der Sozialismus in unserem Lande entsteht, so wird er ein Ausdruck unserer Erfahrungen, unserer Geschichte und unserer Traditionen sein. Er wird die Tatsache widerspiegeln, daß wir eine hochindustrialisierte Nation sind, über eine demokratische Erfahrung von Generationen und über demokratische Institutionen wie die Verfassung und die Bill of Rights verfügen und, daß wir eine über Generationen reichende Erfahrung mit dem Mehrparteiensystem und ähnlichen Voraussetzungen haben.

Und noch ein letzter Bezugspunkt! Wir Kommunisten stützen uns auf unsere Theorie, auf Erziehung und Aktionen. Das Volk wird jedes andere Heilmittel versuchen, bevor es sich zu einer revolutionären Lösung seiner Probleme entschließt. Wir werden dem Volk helfen, jede notwendige Reform zu erreichen. Aber wir sind überzeugt, daß ein grundsätzlicher Wandel im System unabdingbar notwendig ist. Wir glauben, daß dies vom Volk zur rechten Zeit verstanden wird, nachdem es jedes andere Heilmittel versucht hat.

Diese elementare Erklärung des marxistischen Herangehens an soziale Veränderungen ist erforderlich, weil unsere Feinde, die Feinde des Volkes, die Großkapitalisten mit ihren Propagandafabriken, im Volk ein verzerrtes Bild von den Zielen der Kommunisten hinterlassen haben. Sie haben die kommunistische Bewegung fälschlich als eine Verschwörung dargestellt, die versucht, dem amerikanischen Volk mit Gewalt ein soziales System aufzuzwingen, das von ihm nicht gewünscht wird.

Das Volk hat die Kraft

Ich glaube, es reift langsam ein Entwicklungsprozeß heran, der durch den entscheidenden Einfluß des Volkes auf das politische Geschehen gekennzeichnet ist. Darin bestand auch die Rolle der Massen während unseres Unabhängigkeitskrieges und im Krieg gegen die Sklaverei. So war es auch während der zweiten Amtsperiode von Franklin Delano Roosevelt. In diesen Zeiten formten die Massenbewegungen das politische

Geschehen in unserem Land. Ich glaube, wir bewegen uns jetzt wieder auf eine solche geschichtliche Periode zu, wo die Massenbewegung neue Bedingungen für die Parteien, die Politik und die Politiker schafft. Wenn das so ist, dann müssen wir daraus äußerst wichtige Schlüsse ziehen.

Die spontanen, schnell wachsenden Bewegungen der Frauen für den Frieden und die studentischen Friedensaktionen zeigen diese Entwicklung besonders deutlich. Diese Bewegungen entwickelten sich sehr stark in der Zeit, als die Sowjetunion unglücklichweise gezwungen war, ihre Kerntests aufzunehmen. Viele nahmen an, daß sie sich in anti-sowjetische Bewegungen verwandeln würden. Aber das Leben selbst hat das verhindert. Das Leben gab diesen Friedensbewegungen eine Kampfkraft, die die wahren Gefühle der meisten Amerikaner ausdrückt, die mehr daran interessiert sind, die Welt vor der Auslöschung zu bewahren, als sich für einen Überfall auf die Sowjetunion einzusetzen.

Noch einige Worte über die rechten Ultras. Es gibt Menschen, auch Kommunisten, die denken, daß ein scharfer Angriff gegen die rechten Ultras eine Verteidigung der Regierung Kennedy darstellt. Das ist Unsinn. Diese Menschen verstehen nicht, daß es für den Kampf gegen die rechten Ultras äußerst günstig ist, wenn man Hunderttausende, die noch Illusionen in bezug auf die Kennedy-Regierung haben, in Bewegung setzt.

Das bedeutet nicht, mit scharfer Kritik an der Regierung Kennedy zurückzuhalten, wenn diese die Gefahren des Weltfriedens durch ihre Entscheidung, Kerntests in der Atmosphäre durchzuführen, erhöht. Aber es ist der Druck der rechten Ultras, der ausgeschaltet oder vermindert werden muß, bevor unser Land und seine Politik auf den Weg des Friedens und der Koexistenz gebracht werden können. Das muß man erklären; denn das Volk ist verpflichtet, die rechten Ultras zu bekämpfen und ihrem Druck für den Krieg mit dem Druck des Volkes für den Frieden zu begegnen.

Was in den Berechnungen jener, die das politische Bild in den USA zu sehr vereinfachen, nicht beachtet wird, ist ein wichtiges Element - nämlich das Volk. Das ist der Grund, warum manche Menschen den Charakter des jetzt stattfindenden Aufschwungs nicht verstehen. Im Ergebnis fehlt es ihnen an Vertrauen in das amerikanische Volk, und sie sehen die Zukunft düster und hoffnungslos.

Wunderbare junge Generation

Meine jüngsten Erfahrungen haben mir neues Vertrauen zu dem Volk der Vereinigten Staaten, besonders zu seiner wunderbaren jungen Generation, gegeben. Sie haben mein Gefühl für die Einheit mit diesem Volk verstärkt. Wir waren in der Vergangenheit zu oft geneigt, abstrakt über die Schwächen unseres Volkes zu sprechen. Wir müssen das Volk gegen den Schmutz verteidigen, mit dem es beworfen wird. Niemals gab es ein Volk, das einer solchen Propaganda laßt, die mit hohem Aufwand über so viele Jahre betrieben wurde, ausgesetzt war. Milliarden Dollar wurden ausgegeben, um es zu verwirren und seinen Blick für die realen Probleme, für seine wirklichen Feinde, zu trüben.

Ich denke, wenn wir diese Propaganda gegen unser Volk in Rechnung stellen, gewinnen wir eine positivere Einschätzung unseres Volkes und ein weit größeres Vertrauen in seine Fähigkeit, Demokratie und Frieden zu bewahren. Wir haben darüber gesprochen, daß es notwendig ist, die Mauer der Isolierung zu durchbrechen.

Auch an den Ufern des bewegtesten Flusses kann man kleine, ruhige Stellen finden. Es gibt kleine Seitenarme, die nicht direkt mit dem Fluß verbunden sind. Das Wasser ist dort natürlich etwas wärmer; denn es wird von der Sonne beschienen und stagniert gewöhnlich.

Im bewegten Strom schwimmen

Ich meine, wir sollten uns alle entschließen, diese kleinen warmen Tümpel zu verlassen und uns in den Fluß zu bewegen, wo das Volk in der bewegten Strömung schwimmt. Wir können in diesen warmen Tümpeln nicht kämpfen. Es gibt dort keine Bewegung, weder eine ideologische noch eine andere. Diese gibt es nur im Fluß, und dort müssen wir sein.

Die „New York Post“ stellte im letzten Juni fest, daß das Urteil des Obersten Gerichtes die Kommunisten in die Mitte der Bühne gerückt hat. Ich glaube, daß das stimmt. Es ist nicht nur das Urteil des Obersten Gerichtes, die Merkmale dieser neuen Epoche stoßen die Kommunisten in die Mitte der Bühne.

Nur Parteien, die in den reißenden Strom gehen und dort kämpfen, werden siegen. Ich habe die Zuversicht, daß wir siegen werden; denn ich weiß, wir haben manche prächtige Schwimmer, die, sind sie einmal hineingesprungen, den Strom meistern werden. Sie müssen nur hineinspringen.

(Zwischenstück von der „UZ“.)

„Universitätszeitung“ Seite 6

Herausgeber: SED-Parteileitung der Technischen Universität Dresden - Redaktionskollektiv: Dresden A 17, Ritzschstraße 8. Telefon: 4 83 81. Verantwortlicher Redakteur: L. V. Marianne Becker. Veröffentlichung unter der Lizenznummer 53 beim Rat des Bezirkes Dresden - Druck (11/71) Sächsische Zeitung Dresden 1971



Je nachdem, ob schwarz oder weiß, in Harlem (New York) protestierten Demonstrationen gegen die Diskriminierung, die ihnen den Zutritt zu gewissen Restaurants untersagte.

diese Waffe erhalten müssen, um die äußerst komplizierten Probleme, denen sie gegenüberstehen, zu meistern.

Es herrscht das tiefe Gefühl, daß man das Recht der freien Meinungsäußerung für alle bewahren kann, wenn man den Kommunisten die Redefreiheit erhält. Das stimmt.

Aber es ist mehr als nur ein Kampf für die Redefreiheit der Kommunisten. Es ist die Tatsache - man will die Kommunisten hören.

Es gibt ein großes Interesse für die Kommunistische Partei. Man möchte verstehen, was dieser Gemeinschaft Gleichgesinnter die Widerstandskraft gegenüber den großen Verfolgungen, z. B. dem McCarran-and-Smith-Gesetz, gibt.

Der marxistische Standpunkt

Nun kurz zu dem, worüber ich zu den Studenten sprach! Natürlich sprach ich in der hier bereits angedeuteten Weise über die neuen Realitäten, denen die

Jupp Augenfort antwortet...

(Fortsetzung von Seite 5)

der Staat als Verkörperung der sozialistischen Gemeinschaft helfen. In Westdeutschland gibt es natürlich auch Arbeiter- und Bauernjugend, die studieren. Nach der offiziellen Statistik, so glaube ich, sind es sechseinhalb Prozent der Gesamtzahl der Studenten. Aber das ist eine äußerst schwierige Sache für sie. Hunderttausende können ihre Talente einfach nicht entwickeln, weil ihnen diese Möglichkeiten nicht gegeben werden.

Wenn man an die Freunde in Westdeutschland schreibt und ihnen ganz einfach berichtet, wie das mit den Möglichkeiten des Studiums und der Perspektive für einen jungen Menschen ist, der bereit ist, seine Fähigkeiten zu entwickeln, der die notwendige Energie aufbringt, der seinen Wissensdurst zu befriedigen wünscht, dann wird das viele Gedanken des Dokumentes den Menschen in Westdeutschland verständlich machen.

Und jetzt zu der Frage, was die Menschen dazu sagen, daß sich die zwei deutschen Staaten feindlich gegenüberstehen.

Für die Kommunisten ist das klar, das Leben lehrt es sie ja. Sie stoßen ja überall mit dem westdeutschen Staat zusammen. Ich habe ja auch das Wesen dieses Staates recht gründlich studieren können. Wirklich, recht gründlich! Denn der geht mit bösen Kriminellen viel besser um als mit Leuten, die für Frieden und Demokratie eintreten und die keiner Fliege etwas zuleide getan haben. Manche Kriminelle haben mir gesagt: Ich bin froh, daß ich nur Raubüberfall habe!

Für die einfachen Menschen ist das etwas schwerer verständlich. Man muß ihnen zeigen die grundsätzliche Politik des einen als auch die des anderen Staates. Und ich sage euch, ohne zu

übertreiben, wo wir in Westdeutschland die Gelegenheit haben - das ist ja für eine illegale Partei nicht leicht -, mit unseren sachlichen Argumenten vor die Menschen hinzutreten, da treten diese Menschen auf unsere Seite. Was die Friedenspolitik der DDR anbetrifft, pflichten sie uns bei. Kein Mensch, der seine fünf Sinne zusammen hat, bestreitet, daß es vernünftiger ist, daß sich beide deutsche Staaten über bestimmte Fragen verständigen, als zu behaupten, die DDR existiert für uns nicht, und wenn sich eine Gelegenheit bietet, dann säckeln wir die ein. - Jeder weiß doch, wenn es mal zum Knallen kommt, dann wird es schrecklicher, als es im letzten Krieg war. Also, ich möchte so weit zuspitzen: Es gibt überhaupt keinen Menschen auf der Welt, abgesehen von einigen Wenigen, die durch ihre Klassenschranke daran gehindert sind, die einfach ein dauerhaftes Brett vor dem Kopfe tragen, es gibt keinen Menschen auf der Welt, den man mit unseren Wahrheiten nicht überzeugen könnte.

Die wirkliche Front verläuft ja mitten durch die westdeutsche Bevölkerung hindurch. Zu dem feindlichen Staat rechnen wir doch nicht die Bergarbeiter, die jetzt im Saargebiet streiken, nicht die jungen Metallarbeiter, auch nicht die Intellektuellen, die die Werte der Kultur und die Freiheit der Wissenschaft verteidigen, alle die rechnen wir doch zu u n s e r e m Lager, auch wenn sie sich gar nicht zu unserem Lager hinzugehörig fühlen. Nicht die Tante in Krefeld gehört zum feindlichen Staat und nicht der Onkel in Hannover und nicht der Vetter, der irgendwo in Westdeutschland vielleicht braver Student ist oder als Arbeiter sein Brot verdient. Als Verkörperung dieses feindlichen Staates verstehen wir eben die Träger dieses Staates: die Konzernherren, die Militaristen, ihre Büttel, ihre Staatsorgane, die Spitzen der Armee und solche Leute, die diesen Staat und seine Ziele aktiv unterstützen.

Wenn ich zum Beispiel den streikenden Bergarbeitern im Saargebiet erkläre: Wer unterstützt denn eure gerechten Forderungen? Das seid erstens ihr selbst, ihr Gewerkschafter, das sind zweitens alle die in Westdeutschland, die euch ihre Sympathie zum Ausdruck bringen, das sind viele, das sind auch die kleinen Kaufleute, die wissen, wenn der Arbeiter kein Geld hat, kann bei ihnen nichts gekauft werden. Das ist vor allem die Kommunistische Partei Deutschlands, das ist auch die Organisation der Falken, jawohl, trotz manchem Antikommunismus, den es dort gibt. Und das ist die Deutsche Demokratische Republik als Staat. Und die tut das nicht nur, weil sie glaubt, das ist für sie politisch vorteilhaft, wenn sie sagt, wir schicken euch Pakete, und wenn ihr in Not kommt, dann könnt ihr eure Kinder zu uns schicken, wir muten unserer Bevölkerung ein gewisses Opfer zu und versorgen eure Kinder für ein Weibchen. In der DDR ist ja der Bergarbeiter ein geachteter Mann, und er nimmt, was den Lohn betrifft, eine hervorragende Stellung ein. Hier droht man den Arbeitern nicht. - Wenn ich das den westdeutschen Bergarbeitern sage, dann verstehen sie auch tatsächlich, sie gehören zu den Kräften in Deutschland, die für die Arbeiterinteressen eintreten, ihre Interessen werden auch vertreten von der DDR als Staat. Sie sagen, ihr Rundfunk, ihr Fernsehen, ihre Presse, ihre Gewerkschaften helfen uns, diesen Kampf durchzuführen, machen ein Riesengeschrei mit Recht, und dieses Riesengeschrei hilft uns, unsere Unternehmern klein zu kriegen in Westdeutschland. Und auch die Führer der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands sind unsere Freunde; denn es sind Leute, die aus der Arbeiterschaft kommen, die alles das schon durchgestanden haben, was wir hier machen, und die sich gemeinsam mit der Bevölkerung darum bemühen, daß es in der DDR auch auf sozialem Gebiet weitergeht.